

Junge Leiden

1817—1821

1 Seine, Lieder

Traumbilder

1

Mir träumte einst von wildem Liebesglüh,
Von hübschen Locken, Myrten und Nesebe,
Von süßen Lippen und von bitterer Rede,
Von düstrer Lieder düstern Melodien.

Verblichen und verweht sind längst die Träume,
Verweht ist gar mein liebstes Traumgebild!
Geblieben ist mir nur, was glutenwild
Ich einst gegossen hab' in weiche Reime.

Du bleibst, verwaistes Lied! Verweh jetzt auch,
Und such das Traumbild, das mir längst entschwunden,
Und grüß es mir, wenn du es aufgefunden —
Dem luft'gen Schatten send' ich luft'gen Hauch.

2

Ein Traum, gar seltsam schauerlich,
Ergöhte und erschreckte mich.
Noch schwebt mir vor manch grausig Bild,
Und in dem Herzen wogt es wild.

Das war ein Garten, wunderschön,
Da wollt' ich lustig mich ergehn;
Viel' schöne Blumen sahn mich an,
Ich hatte meine Freude dran.

Es zwitscherten die Vögelein
Viel' muntre Liebesmelodein;
Die Sonne rot, von Gold umstrahlt,
Die Blumen lustig bunt bemalt.

3

Viel Balsambuft aus Kräutern rinnt,
Die Lüfte wehen lieb und lind;
Und alles schimmert, alles lacht
Und zeigt mir freundlich seine Pracht.

Inmitten in dem Blumenland
Ein klarer Marmorbrunnen stand;
Da schaut' ich eine schöne Maid,
Die emsig wusch ein weißes Kleid.

Die Wänglein süß, die Auglein mild,
Ein blondgelocktes Heil'genbild;
Und wie ich schau', die Maid ich fand
So fremd und doch so wohlbekannt.

Die schöne Maid, sie sputet sich,
Sie summt ein' Lied gar wunderlich:
„Minne, rinne, Wässerlein,
Wasche mir das Rinnen rein!“

Ich ging und nahete mich ihr
Und flüsterte: „D sage mir,
Du wunderschöne, süße Maid,
Für wen ist dieses weiße Kleid?“

Da sprach sie schnell: „Sei bald bereit,
Ich wasche dir dein Totenkleid!“
Und als sie dies gesprochen kaum,
Zersloß das ganze Bild wie Schaum. —

Und fortgezaubert stand ich bald
In einem düstern, wilden Wald.
Die Bäume ragten himmelan;
Ich stand erstaunt und sann und sann.

Und horch! welch dumpfer Widerhall!
Wie ferner Artenschläge Schall;
Ich eil' durch Busch und Wildnis fort,
Und komm' an einen freien Ort.

Inmitten in dem grünen Raum,
Da stand ein großer Eichenbaum;
Und sieh! mein Mägdelein wundersam
Haut mit dem Beil den Eichenstamm.

Und Schlag auf Schlag, und sonder Weil',
Summt sie ein Lied und schwingt das Beil:
„Eisen blink, Eisen blank,
Zimmre hurtig Eichenschrank!“

Ich ging und nahete mich ihr,
Und flüsterte: „D sage mir,
Du wunderschönes Mägdelein,
Wem zimmerst du den Eichenschrein?“

Da sprach sie schnell: „Die Zeit ist targ,
Ich zimmre deinen Totensarg!“
Und als sie dies gesprochen kaum,
Zersloß das ganze Bild wie Schaum. —

Es lag so bleich, es lag so weit
Ringsum nur kahle, kahle Heid';
Ich wußte nicht, wie mir geschah,
Und heimlich schauernd stand ich da.

Und nun ich eben fürder schweif',
Gewahr' ich einen weißen Streif;
Ich eilt' drauf zu und eilt' und stand,
Und sieh! die schöne Maid ich fand.

Auf weiter Heid' stand weiße Maid,
Grub tief die Erd' mit Grabeseit.
Raum wagt' ich noch sie anzuschau,
Sie war so schön und doch ein Graun.

Die schöne Maid, sie sputet sich,
Sie summt ein Lied gar wunderbarlich:
„Spaten, Spaten, scharf und breit,
Schaufle Grube tief und weit!“

Ich ging und nahete mich ihr,
Und flüsterte: „O sage mir,
Du wunderschöne, süße Maid,
Was diese Grube hier bedeut' t?“

Da sprach sie schnell: „Sei still, ich hab'
Geschaufelt dir ein kühles Grab.“
Und als so sprach die schöne Maid,
Da öffnet' sich die Grube weit.

Und als ich in die Grube schaut',
Ein kalter Schauer mich durchgraut;
Und in die dunkle Grabesnacht
Stürzt' ich hinein — und bin erwacht.

3

Im näch'tgen Traum hab' ich mich selbst geschaut,
In schwarzem Galafrad und seidner Weste,
Manschetten an der Hand, als ging's zum Feste,
Und vor mir stand mein Liebchen, süß und traut.

Ich beugte mich und sagte: „Sind Sie Braut?
Ei! ei! so gratulier' ich, meine Beste!“

Doch fast die Kehle mir zusammenpreßte
Der langgezogene, vornehm kalte Laut.

Und bittere Tränen plötzlich sich ergossen
Aus Liebchens Augen, und in Tränenwogen
Ist mir das holde Bildnis fast zerflossen:

O süße Augen, fromme Liebessterne,
Obschon ihr mir im Wachen oft gelogen
Und auch im Traum, glaub' ich euch dennoch gerne!

4

Im Traum sah ich ein Männchen, klein und pudig,
Das ging auf Stelzen, Schritte ellenweit,
Trug weiße Wäsche und ein feines Kleid,
Inwendig aber war es grob und schmutzig.

Inwendig war es jämmerlich, nichtsnutzig,
Jedoch von außen voller Würdigkeit;
Von der Courage sprach es lang und breit
Und tat sogar recht truzig und recht stuzig.

„Und weißt du, wer das ist? Komm her und schau!“
So sprach der Traumgott, und er zeigt mir schlau
Die Bilderflut in eines Spiegels Rahmen.

Vor einem Altar stand das Männchen da,
Mein Lieb daneben, beide sprachen: „Ja!“
Und tausend Teufel riefen lachend: „Amen!“

5

Was treibt und tobt mein tolles Blut?
Was flammt mein Herz in wilder Glut?

Es kocht mein Blut und schäumt und gärt,
Und grimme Blut mein Herz verzehrt.

Das Blut ist toll und gärt und schäumt,
Weil ich den bösen Traum geträumt:
Es kam der finstre Sohn der Nacht
Und hat mich keuchend fortgebracht.

Er bracht' mich in ein helles Haus,
Wo Harfenklang und Saus und Braus
Und Fackelglanz und Kerzenschein;
Ich kam zum Saal, ich trat hinein.

Das war ein lustig Hochzeitsfest;
Zu Tafel saßen froh die Gäst'.
Und wie ich nach dem Brautpaar schaut', —
O weh! mein Liebchen war die Braut.

Das war mein Liebchen wunnesam,
Ein fremder Mann war Bräutigam;
Dicht hinterm Ehrenstuhl der Braut,
Da blieb ich stehn, gab keinen Laut.

Es rauscht Musik, — gar still stand ich;
Der Freudenlärm betrübte mich.
Die Braut, sie blickt so hochbeglückt,
Der Bräut'gam ihre Hände drückt.

Der Bräut'gam füllt den Becher fein
Und trinkt daraus und reicht gar fein
Der Braut ihn hin; sie lächelt Dank, —
O weh! mein rotes Blut sie trank.

Die Braut ein hübsches Apflein nahm
Und reicht es hin dem Bräutigam.

Der nahm sein Messer, schnitt hinein, —
O weh! Das war das Herze mein.

Sie äugeln süß, sie äugeln lang,
Der Bräut'gam kühn die Braut umschlang
Und küßt sie auf die Wangen rot,
O weh! mich küßt der kalte Tod.

Wie Blei lag meine Zung' im Mund,
Daß ich kein Wörtlein sprechen kunnt'.
Da rauscht' es auf, der Tanz begann;
Das schmucke Brautpaar tanzt voran.

Und wie ich stand so leichenstumm,
Die Tänzer schweben flink herum; —
Ein leises Wort der Bräut'gam spricht,
Die Braut wird rot, doch zürnt sie nicht. — —

6

Im süßen Traum, bei stiller Nacht,
Da kam zu mir mit Zaubermacht,
Mit Zaubermacht, die Liebste mein,
Sie kam zu mir ins Kämmerlein.

Ich schau' sie an, das holde Bild!
Ich schau' sie an, sie lächelt mild
Und lächelt, bis das Herz mir schwoll,
Und stürmisch kühn das Wort entquoll:

„Nimm hin, nimm alles, was ich hab',
Mein Liebstes tret' ich gern dir ab,
Dürft' ich dafür dein Buhle sein,
Von Mitternacht bis Hahenschrein.“

Da staunt mich an gar seltsamlich,
So lieb, so weh und inniglich,
Und sprach zu mir die schöne Maid:
„D, gib mir deine Seligkeit!“

„Mein Leben süß, mein junges Blut,
Gib' ich mit Freud' und wohlgemut
Für dich, o Mädchen, engelgleich, —
Doch nimmermehr das Himmelreich.“

Wohl braust hervor mein rasches Wort,
Doch blühet schöner immerfort
Und immer spricht die schöne Maid:
„D, gib mir deine Seligkeit!“

Dunpff dröhnt dies Wort mir ins Gehör
Und schleudert mir ein Glutmeer
Wohl in der Seele tiefsten Raum;
Ich atme schwer, ich atme kaum. —

Das waren weiße Engelein,
Umglänzt von goldnem Glorienschein;
Nun aber stürmte wild herauf
Ein greulich schwarzer Koboldhauf.

Die rangen mit den Engelein
Und drängten fort die Engelein;
Und endlich auch die schwarze Schar
In Nebeldunst zerronnen war. —

Ich aber wollt' in Luft vergehn,
Ich hielt im Arm mein Liebchen schön;
Sie schmiegt sich an mich wie ein Reh,
Doch weint sie auch mit bitterm Weh.

Feins Liebchen weint; ich weiß, warum,
Und küß ihr Rosenmündlein stumm —
„D still', feins Lieb, die Tränenflut,
Ergib dich meiner Liebesglut!

Ergib dich meiner Liebesglut —“
Da plötzlich starrt zu Eis mein Blut;
Laut bebet auf der Erde Grund,
Und öffnet gähnend sich ein Schlund.

Und aus dem schwarzen Schlunde steigt
Die schwarze Schar; — feins Lieb erbleicht!
Aus meinen Armen schwand feins Lieb;
Ich ganz alleine stehen blieb.

Da tanzt im Kreise wunderbar
Um mich herum die schwarze Schar
Und drängt heran, erfaßt mich bald,
Und gellend Hohngelächter schallt.

Und immer enger wird der Kreis,
Und immer summt die Schauerweib':
„Du gabest hin die Seligkeit,
Gehörst uns nun in Ewigkeit!“

7

Nun hast du das Kaufgeld, nun zögerst du doch?
Blutfinstreer Gesell, was zögerst du noch?
Schon sitze ich harrend im Kämmerlein traut,
Und Mitternacht naht schon, — es fehlt nur die Braut.

Viel schauernde Lüftchen vom Kirchhofs wehn; —
Ihr Lüftchen! habt ihr mein Bräutchen gesehn?

Viel blasse Larven gestalten sich da,
Umknäsen mich grinsend und nicken: „D ja!“

Paß aus, was bringst du für Botschafterei,
Du schwarzer Schlingel in Feuerlivrei?
„Die gnábige Herrschaft meldet sich an,
Gleich kommt sie gefahren im Drachengespann.“

Du lieb grau Männchen, was ist dein Begehr?
Mein toter Magister, was treibt dich her?
Er schaut mich mit schweigend trübseligem Blick.
Und schüttelt das Haupt und wandelt zurück.

Was winselt und wedelt der zott'ge Gesell?
Was glimmert Schwarz-Katers Auge so hell?
Was heulen die Weiber mit fliegendem Haar?
Was kullt mir Frau Amme mein Wiegenlied gar?

Frau Amme, bleib heut' mit dem Singsang zu Haus,
Das Ciapopeia ist lange schon aus;
Ich feire ja heute mein Hochzeitsfest, —
Da schau mal, dort kommen schon zierliche Gäst'.

Da schau mal! Ihr Herren, das nenn' ich galant!
Ihr tragt, statt der Hüte, die Köpfe in der Hand!
Ihr Zappelbein-Leutchen im Galgenornat,
Der Wind ist still, was kommt ihr so spat?

Da kommt auch alt Besenstielmütterchen schon,
Ach, segne mich, Mütterchen, bin ja dein Sohn.
Da zittert der Mund im weißen Gesicht;
„In Ewigkeit, Amen!“ das Mütterchen spricht.

Zwölf winddürre Musiker schlendern herein;
Blind Fiedelweib holpert wohl hinterdrein.

Da schleppt der Hanswurst, in buntschmediger Tad',
Den Totengräber huckepack.

Es tanzen zwölf Klosterjungfrau herein;
Die schielende Kupplerin führet den Reihn.
Es folgen zwölf lüsterne Pfäfflein schon
Und pfeifen ein Schandlied im Kirchenton.

Herr Tröbder, o schrei dir nicht blau das Gesicht.
Im Fegfeuer nützt mir dein Pelzrödel nicht;
Dort heizet man gratis jahraus, jahrein,
Statt mit Holz, mit Fürsten- und Bettlergeben.

Die Blumenmädchen sind bucklicht und krumm
Und purzeln kopfüber im Zimmer herum.
Ihr Eulengesichter und Heuschreckenbein,
Hei! laßt mir das Rippengeklapper nur sein!

Die sämtliche Höll' ist los, fürwahr,
Und lärmet und schwärmet in wachsender Schar:
Sogar der Verdammniswalzer erschallt, —
Still, still! nun kommt mein Feinsliebchen auch bald.

Gesindel, sei still oder trolle dich fort!
Ich höre kaum selber mein leidliches Wort. —
Ei, rasselt nicht eben ein Wagen vor?
Frau Köchin! wo bist du? schnell öffne das Thor!

Willkommen, Feinsliebchen, wie geht's dir, mein Schatz?
Willkommen, Herr Pastor, ach, nehmen Sie Platz!
Herr Pastor mit Pferdefuß und Schwanz,
Ich bin Eu'r Ehrwürden Dienstfeigener ganz!

Lieb Bräutchen, was stehst du so stumm und so bleich?
Der Herr Pastor schreitet zur Trauung sogleich;